

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Insetrate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

№. 100.

→ Landsberg a. W., Donnerstag den 24. August 1876.

57. Jahrgang.

Deutschland und Russland.

NFP. Den mühsam verhaltenen altrussischen Hass gegen Deutschland scheint der neuliche Angriff des Golos auf den befreundeten Nachbarstaat das Siegel vom Munde genommen zu haben. Die „Russische Welt“, welche bisher bald England und bald Österreich für die orientalischen Wirren verantwortlich mache, fällt jetzt plötzlich über Deutschland her, um dasselbe zum alleinigen Sündenbock zu erklären. In diesem Artikel, aus dem die deutsche Petersburger Zeitung den Ärger darüber herausliest, daß Deutschland nicht für Andere die Kastanien aus dem Feuer holen will, heißt es unter Anderm:

„Die aufgeklärten Deutschen fangen jetzt schon an, einzusehen, daß das gegenwärtige Jahr vielleicht die allerschimpflichste Seite der politischen Geschichte Europas bleiben wird, und daß ein Theil dieser Schande unter gewissen Bedingungen unauflieblich auch auf Deutschland fallen müßt. Die Deutschen können unmöglich übersehen, daß die hervorragende internationale Stellung, die ihr Vaterland augenblicklich einnimmt, unlöslich mit gewissen allgemein menschlichen Verpflichtungen verknüpft ist, und daß diese Verpflichtungen hinsichtlich der türkischen Grausamkeiten, welche mit unschuldigem Christenblut die besten Länder der Balkan-Halbinsel überströmt haben, von Seiten Deutschlands völlig unerfüllt geblieben sind. Der Mangel an „Interessen“ im Orient bereit augenscheinlich nicht die Deutschen von den allgemein menschlichen Interessen und Sorgen, in denen allein sich nur die leitende Rolle ausdrücken kann, die unzweifelhaft in Angelegenheiten der europäischen Politik in den letzten Jahren dem deutschen Reiche gehört. Bei der gegenwärtigen Lage der Staaten in Europa wäre Seitens Deutschlands der Wunsch allein hinreichend, der unmöglich Lage der Dinge in den Grenzen der Türkei ein Ende zu machen und das Geschick der Rajah auf gerechteren und festeren Prinzipien zu organisieren. Ein solcher Wunsch oder ein solches Erwirken ist von Seiten Deutschlands nicht erfolgt — und darin liegt seine große Schuld vor der Menschheit, vor Europa, in welchem es eine so autoritäre Stimme hat, und vor der „Civilisation“, auf die es mit Recht so stolz ist. Seitens des deutschen Volkes wäre ein einziges Wort genügend, um ohne europäischen Krieg die blutige Herrschaft der Osmanen über gefundne christliche Völkerstaaten, die vergebens streben, die ihnen auferlegten unerträglichen Ketten zu sprengen, vom Angesicht der Erde zu verflügeln; aber dieses Wort hat Deutschland bisher noch nicht ausgesprochen. In Europa würde sich schonemand finden,

der in praktischer Weise die ihm nach der Natur der Dinge obliegende civilisatorische Mission, betreffend den unglücklichen Südosten, ausführen würde, wenn die Deutschen nur ihren moralischen und politischen Einfluß auf die Waagschale dieser gerechten und großen Sache legen wollten. Die Deutschen haben es nicht gethan und sind offenbar nicht geneigt, es zu thun, und darum können sie sich nicht von der Verantwortung für die empörenden Ereignisse frei machen, die im Oriente geschehen und noch geschehen werden. . . . Jeder begreift, daß unser unüberwindliches Mitgefühl im tiefen Volkswissensteine wurzelt, welchem seiner ganzen Natur nach politische „Ziele“ und Pläne, welcher Art sie auch seien, positiv fremd sind; unserer althergebrachten Wunsch, endlich die uns blutsverwandten Stämme der Türkei von dem uralten Türkenjoch zu befreien, dem Egoismus oder dem Chrgeize zuzuschreiben — heißt die Ehre des russischen Volkes in seinen heiligsten Gefüßen grob beleidigen. Jeder begreift, daß unsererseits wirkliche Eroberungsabsichten hinsichtlich der Türkei gleichbedeutend wären mit unserem Wunsche, einen Krieg mit ganz Europa zu provozieren, und daher ist es schon vom Standpunkte des gefundenen Menschenverstandes aus sinnlos, die Möglichkeit solcher Absichten bei uns vorauszusezen; was aber die Befreiung der Balkan-Rajah anlangt, so müßten wir in dieser Sache berechtigt sein, auf die bedingungslose Unterstützung von ganz Europa und besonders Deutschlands zu rechnen, da es im Interesse des Westens unvergleichlich viel vortheilhafter wäre, diese keinen Aufschub duldende Aufgabe durch gemeinsame Anstrengungen der Haupt-Continentalstaaten zu lösen, statt nach alter Art Russland allein die schwere Rolle zu überlassen, der einzige aktive Vertheidiger der christlichen Märtyrer im Oriente zu sein.“

Auf diese unvergleichlich naive Fanfaronade, welche nach Urväterweise gleichzeitig streicht und kraft, giebt die Nord. Algem. Zeitung folgende zahme Antwort: „Die russischen Blätter mögen doch nur zu dem Standpunkte gelangen, die Orientfrage nicht als eine speziell russische Angelegenheit zu betrachten, sondern als eine Frage behandelnd, an deren erproblicher Lösung ganz Europa, ja die gesamte civilisierte Welt interessirt ist, und die Neuerungen der auswärtigen, insonderheit der deutschen Presse zu dieser gemeinsamen Angelegenheit werden ihnen dann sofort in einem andern Lichte als dem der systematischen Feindseligkeit gegen Russland erscheinen. Bei der ganz überflüssigen Abwehr akademischer Größerungen laufen die russischen Collegen dagegen nicht nur Gefahr, jene Stimmung in Wirklichkeit zu erzeugen, welche gegenwärtig nur übergrößer Eifer ihnen vorspiegelt, sondern sie vergessen dabei auch das

Sprichwort: Qui s'excuse s'accuse, welches namentlich in Größerungen der Presse seine volle Berechtigung zu haben pflegt.“

Vom Kriegs-Schauplatz.

— 19. August. Die Pforte trifft große Vorbereitungen, um allen Eventualitäten des Krieges gerecht zu werden. In Sophia und Biddin werden Reserve-corps gebildet, welche, sobald sie konzentriert sind, auf den Kriegsschauplatz nachrücken werden. Über Mitrovitsa werden Belagerungsgeschütze nach Niš geschafft, wohin auch zahlreiche Genie-Offiziere berufen wurden. Offenbar bereitet sich Abdul Kerim Pascha auf eine rechtlere Beschleunigung der Werke von Deligrad und Aleksinac vor.

In Serbien giebt man sich allerdings noch manchen Illusionen hin, so zum Beispiel trifft man Vorbereitungen für einen Winterfeldzug, was um so lächerlicher ist, als man nicht einmal für die gegenwärtige Campagne genügend gerüstet, bekanntlich das Hauptkriegsmittel, nämlich Geld, absolut nicht vorhanden ist. Andererseits ist man jedoch in Belgrad bereits bescheidener geworden, denn man hat, belehrt durch die letzten Schläge bei Zavor und an der Drina, auf die Offensive in Bosnien und Altserbien verzichtet und die Auflösung der Ibar- und Drina-Armeen“ beschlossen. Durch Schaden wird man klagt. Die Erkenntnis, daß die Streitkräfte zwecklos zerstört wurden, kommt jedoch zu spät. Einige Truppen wird man doch, wenigstens zur Beobachtung der Türken, an der Drina und am Ibar zurücklassen müssen, und der Rest, lauter geschlagene und demoralisierte Mannschaft, wird wohl kaum dazu beitragen, das moralische Element der Morava-Armee zu heben. Die neueste Maßregel Tschernajeffs, den meisten serbischen Bataillonen russische Kommandanten zu octroyieren, ist eben auch keine besonders glückliche Maßregel. Diese fremden Kommandanten werden sich das Vertrauen der Milizen nur schwer erwerben können und diese wieder für jeden Mäherfolg stets den Feinden verantwortlich machen. In politischer Beziehung ist jene Maßnahme Tschernajeffs aus dem Grunde interessant, weil sich daraus die unumstößliche Thatache ergiebt, daß es eigentlich Russland ist, welches unter serbischer Maske die Türkei bekämpft.

— 20. August. Die lange verzögerte Offensive der türkischen Hauptarmee, die man seit dem Halle von Kujazevac Tag für Tag durch mehr als zwei Wochen erwartete, hat begonnen, und zwar in einer ganz über

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.

Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Dieser Anordnung widersegte ich mich ebenfalls, „fuhr die Zigeunerin fort“, dennoch hatte Michael jetzt das Recht, mich als seine Gattin zu betrachten, da ich, den Sitten der Zigeuner gemäß, mich ihrem Ausspruch fügen mußte. Nun war es vergeblich, mich öffentlich zu widersetzen, mir blieb nur die Wahl, mich meinem Schicksal zu unterwerfen oder augenblicklich zu entfliehen, und ich entschied mich für das Letztere.

Dies aber erforderte meinerseits die größte Vorsicht, da eine Entdeckung mir die Strafe des ganzen Stammes zuziehen mußte, die mindestens die augenblickliche Verbindung mit dem Hauptmann sein würde. Ich hatte Wuth genug, dies Wagnis auszuführen und war entschlossen, alles andere zu thun, als das Weib des mir so verhassten Michael zu werben. Dennoch gab ich aus Klugheit meine Zustimmung. Michael war überglücklich, ohne sich meine Pläne auch nur als möglich zu denken, und das ganze Lager war in Freude und Aufregung über die bevorstehende Hochzeitsfeier und das darauf folgende Gelage.

Während der nächsten Tage fand ich keine Gelegenheit zu entkommen; am dritten jedoch ge-

lang es mir, und ich schlug den Weg nach Canterbury ein, von welcher Stadt wir am weitesten entfernt waren.

Wie ich später erfuhr, ward meine Flucht sogleich entdeckt, und verursachte die größte Beßürzung. Eine unsichtige Verfolgung ward eingeleitet, und da sie in jener Gegend genau bekannt waren, glaubten die Zigeuner nicht, daß ich ihnen entgehen könne, und bestimmten daher auch schon im Voraus, daß gleich nach meiner Rückkehr ich das Weib des Häuplings werden solle. Sein Zorn übrigens kannte keine Grenzen, da ich seine Ehre tief verletzt, daß ich, Eine seines Stammes, die er sich zum Weibe erkoren, mich ihm durch die Flucht zu entziehen versucht hatte. Er war daher auch der Thätigste unter meinen Verfolgern, erfuhr von einem Bettler, der mich unglücklicherweise gesehen, meine Spur, und folgte nun dieser mit allem Scharfsein, der ihm eigen war.

Die Stadt Canterbury lag bereits vor mir, und von einem angestrengten Marsch ermüdet, setzte ich mich unter einen Baum, um auszuruhen. Hier überdachte ich flüchtig mein vergangenes Leben und überlegte, was in Zukunft aus mir werden sollte, denn zu den Zigeunern konnte und wollte ich nicht wieder zurückgehen. Sollte ich zu Mr. Howard gehen und mich nochmals unter seinen Schutz stellen? Bei seiner Herzengüte würde er gewiß mir mein Unrecht verzeihen und

mir wiederum in seinem Hause aufnehmen. Da fielen mir meine Genossen ein, ihr vergebliches Suchen — Michael in seiner ganzen Wuth über die Demuthigung, welche er durch mich erfahren, und lächelnd setzte ich laut hinzu: „Ja, ja, Michael, suche Dir nur ein anderes Weib, denn ich habe nicht Lust, die Zigeunerin zu werden! — Mein Plan ist lange ersonnen und vorsichtig ausgeführt, und sicherlich bekommst Du mich nicht wieder in Deine Gewalt! — Dennoch möchte ich Dich sehen, Deine Wuth — Deinen Zorn — —“

„Dieser Wunsch kann Dir erfüllt werden,“ sprach da eine Stimme, die mein Blut gerinnen machte und vor mir stand der Gesürzte und setzte mit wutheisterter Stimme hinzu, während seine funkelnden Augen mich zu durchbohren schienen: „Das Vergnügen kannst Du haben, denn da bin ich, und bereit, Dich mit mir zurückzunehmen. Stehe auf, sage ich Dir, Du wirst doch wissen, daß Du verpflichtet bist, mir, Deinem Herrn und Gatten, augenblicklich zu folgen?“

„Meinem Gatten?“ rief ich leidenschaftlich. „Ja gewiß, und keine Macht der Welt soll jetzt Dich wieder von mir trennen. — Komm aber und gib mir einen Kuß, Norah, und Deine Flucht soll vergeben und vergessen sein.“

„Dich küssen, Michael?“ entgegnete ich aufspringend, indem ich mich zugleich voll Abscheu von ihm abwandte. Nimmermehr werde ich das

raschenden, sicherlich am wenigsten von dem serbischen Generalstabe vermuteten Weise. Die Serben stehen bekanntlich bei Alefina und bei Banja in vortheilhaften Stellungen konzentriert, und ihre Freunde schmeichelten sich bis jetzt mit der Hoffnung, daß es ihnen gelingen werde, die türkischen Angriffe auf ihre Verschanzungen zurückzuweisen. Als man den Vormarsch des Armeekorps Achmed Gjub Paschas von Knjazewac gegen Topla erfuhr, glaubte man allgemein, dieses Korps werde die Dörfleien, welche die Straße nach Banja sperren, um jeden Preis zu forcieren suchen. Man hat aber die türkische Kriegsleitung unterschätzt, als man annahm, sie werde den Stier bei den Hörnern fassen. Das aus Rjavići datierte Telegramm unseres Spezial-Correspondenten belehrt uns, daß die Verhältnisse auf dem Kriegsplatz völlig verändert sind, und zwar durch einen meisterhaften Blankenmarsch, den das Korps Achmed Gjub Paschas in zwei Tagen ausführte. Dieses Korps hat sich von Topla südwärts gewendet, und die von den Serben besetzten Dörfleien umgangen. Das Gros der Türken ist wahrscheinlich über Dervent, Rjavići und Gomionovac marschiert; kleinere Truppen sind vielleicht über die Gebirge direkt auf Rjavići losgegangen. Die dort aufgestellten serbischen Truppenheile sind nach kurzen Gefechten in die Ovre-Planina zurückgewichen. Sie mögen von dem plötzlichen Erscheinen der Türken nicht wenig überrascht gewesen sein. Rjavići liegt etwa 15 Kilometer östlich von Alefina und ungefähr ebenso weit südlich von Banja. Indem das Armeekorps Achmed Gjub Paschas Rjavići besetzte, bedroht es gleichzeitig die Aufführung bei Banja in der rechten Flanke und jene bei Alefina im Rücken. Die Offensive der Türken, zu der Abdul Kerim sich so viel Zeit ließ, ist daher reißlich erwogen und vortrefflich ausgeführt worden. Ob Achmed Gjub Pascha von Rjavići aus Alefina oder Banja angreift, konnte unser Correspondent gestern Morgens noch nicht wissen. Heute hat wahrscheinlich schon ein größeres Treffen stattgefunden, und sein Ausgang kann, da den Serben durch die Umgehung fast alle Vortheile ihrer verschanzten Stellungen geraubt sind, kaum zweifelhaft sein. Fürst Milan hätte besser gehan, in dem gestrigen Ministerrathen den Frieden energischer zu vertreten. (R. fr. Pr.)

Tages-Rundschau.

Berlin, 21. August. Nach Allem, was man hört, werden dem neuen Reichstage verschiedene neue Steuerprojekte vorgelegt werden. Eine Wiedereinbringung der Brausteuervorlage ist nicht beabsichtigt, dagegen ist es bereits anderweit bekannt, daß der Vorschlag einer Börsesteuer wiederkehren wird, freilich, wie versteckt wird, in einer Form, die nicht lediglich den kleineren Börsenverkehr belasten würde, wie das bei dem früheren Projekt unzweckhaft der Fall war. Außerdem, heißt es, finde die Erhebung einer Tabaksteuer neuerdings in maßgebenden Kreisen wieder lebhafte Vertheidiger, während der namentlich noch immer von Mecklenburg hartnäckig vertheidigte Gedanke einer Petroleumsteuer auch diesmal nicht auf Annahme zu rechnen habe. Für die Durchführung einer eigentlichen Steuerreform in dem Sinne, wie sie seitens der liberalen Partei schon seit Beginn des Reichs gefordert wurde, sind die Aussichten, wenigstens was die Initiative der Reichsverwaltung angeht, allem Anschein nach leider heute noch gerade so ungünstig, wie seither. Sedenfalls aber wird dieselbe aus der Mitte der zukünftigen Reichsvertretung von Neuem angeregt werden.

Berlin, 21. August. Die Thatsache, daß die Wahlprogramme der konserватiven Parteien die Reichs-Eisenbahnfrage nicht erwähnen, wird von der „Nat.-Ztg.“ zum Theil damit erklärt, es scheine den Verfassern der Programme nicht unbekannt geblieben zu sein, daß die Reichsregierung entschlossen ist, vorläufig diese Frage nicht auf die Tagesordnung der Parlamente zu legen. Man wird sich, bemerkte das Blatt weiter, erinnern, daß Fürst Bismarck im preußischen Abgeordnetenhaus erklärt hat, man habe sich damit nicht zu beilegen und könne bis zur Realisierung des großen Projekts jahrelang warten. Vorläufig

thun, wie auch nur rohe Gewalt mich zwingen kann, Dir zu folgen.“

„Und die werde ich anwenden, denn Mein mußt Du sein,“ sprach er mit heiserer Stimme und umklammerte zugleich mit Eisenkraft mein Handgelenk. Ich schrie laut um Hilfe, hörte zu meiner Freude, hinter mir im Holz ein Rascheln und gleich darauf stand ein Mann vor uns, welcher meinen Gefährten drohend anblickend, nach der Ursache des Hilferufes fragte.

Der Fremde war jung, von vortheilhaftem Aussehen und kräftiger Gestalt und seine Gesichtszüge verriethen einen kühnen, offenen Charakter. Zwar als Jäger gekleidet, trug er einen Stock in der Hand, und Bewegung und Haltung verrieth den Mann aus der höheren Gesellschaft. Michael warf einen lauernden Blick auf ihn, der zugleich Furcht und Hass verrieth und fragte in drohendem Ton: „Was führt Euch hierher?“

„Das fragt Ihr?“ entgegnete er, den Zigeuner mit finsternem Blick messend. „Versucht noch einmal, Euch dem Mädchen zu nähern und ich gelobe Euch, daß ich Euch mit gebrochenen Gliedmaßen heimschicken werde“, und sich zu mir wendend, fügte er hinzu: „Armes Kind, wenn Euch der Schurke bedroht, so folgt mir, ich werde Euch schon vor ihm zu schützen wissen.“

„Sie ist mein Weib,“ rief jetzt Michael,

beschränkt sich die ganze Thätigkeit in dieser Richtung auf Verhandlungen mit den einzelnen Regierungen, und allem Anschein nach kommt die Reichsregierung damit keineswegs schnell vorwärts, obwohl der Widerspruch gerade da, wo er anfänglich sich am heftigsten zeigte, entschieden gemildert erscheint. Allem Anschein nach wird die Reichsregierung noch am ersten in Bayern ein Verständniß für ihre Absichten finden und am schwierigsten den sächsischen Particularismus zu überwinden vermögen. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß der Reichstag in seiner Herbst-Sessoin mit dieser Angelegenheit nicht befaßt werden wird. Es ist indes auch fraglich, ob der neue Reichstag in der Frühjahrs-Sessoin damit zu thun haben wird.

— Bezuglich der Ausbildung und Prüfung der Postbeamten im Telegraphendienste hat der General-Postmeister eine Instruktion erlassen, welche mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten soll. Zugleich ist den Ober-Postdirektionen zur Pflicht gemacht, Postleuten und Postgehilfen künftig erst nach erlangter vollständiger Ausbildung im Telegraphendienste zu der ersten Dienstprüfung zugelassen und im Uebrigen daran festzuhalten, daß der Postkasse durch die Ausbildung der Postleuten, Postamtsleute und Postgehilfen im Telegraphendienste besondere Kosten nicht erwachsen, auch soll die Ausbildung, soweit angängig, in der dienstfreien, bzw. derjenigen Zeit erfolgen, in welcher diese Beamten zur Erlernung des Postdienstes überzählig beschäftigt werden. Die Ausbildung der Postbeamten wird sich auf alle diejenigen Theile des Telegraphendienstes erstrecken, deren Kenntniß zur vollständigen Wahrnehmung dieses Dienstzweiges bei einer vereinigten Verkehrsanstalt erforderlich ist, jedoch soll dabei vorwiegend das praktische Bedürfnis berücksichtigt werden.

Berlin, 21. August. Die National-Zeitung meldet, daß davon Abstand genommen wurde, ein eigenes Reichs-Finanzamt zu schaffen; dagegen wurde beschlossen, eine neue Abtheilung des Reichskanzler-Amtes für Finanzen einzurichten. Dem Vernehmen nach stünde die Ernennung des Ober-Regierungsrathes Michaelis zum Direktor dieser Abtheilung bevor.

— *Obertribunalentscheidungen.* Der § 198 des Strafgesetzbuches gestattet im Interesse einer sachgemäßen und erlöpfenden Aburtheilung die Erörterung und Entscheidung wechselseitiger Beleidigungen in einem und demselben Verfahren, soweit dies nach den bestehenden Prozeßgesetzen überhaupt zulässig erscheint. In Beziehung auf diese Bestimmung hat das Appellationsgericht zu Bromberg in einem Injurienprozeß angenommen, daß nur solche wechselseitige Beleidigungen im Wege der Widerklage verfolgt werden können, welche mit den in der Klage verfolgten unmittelbar zusammenhängen, resp. aus einem und demselben Grunde und Anlaß entsprungen sind. Dagegen hat das Ober-Tribunal entschieden, daß alle wechselseitigen Beleidigungen, gleichviel ob sie zu einander in einer inneren Beziehung stehen oder nicht, im Wege der Widerklage verfolgt werden können. — Die Weigerung eines Gefindes oder Hausschätzianen beim Dienstantritte bei einer neuen Herrschaft, die rechtmäßige Entlassung seitens der vorigen Herrschaft durch Vorlegung eines Entlassungsscheines oder des Dienstbuchs nachzuweisen, giebt der Herrschaft das Recht, sofort vom Dienstvertrage zurückzutreten.

— Aus Paris vom 19. d. Mts. erhält die „R. fr. Pr.“ über die inneren und auswärtigen Fragen, welche die politischen Kreise Frankreichs beschäftigen, von einem wohlunterrichteten Correspondenten die nachfolgenden Mittheilungen: „Trotz aller vertraulicheseliger, geistesrichtig thuernder Commentare der reaktionären Presse ist es nicht zu leugnen, daß die Ernennung des Generals Berthaut zum Kriegsminister einen Sieg für die republikanische, das heißt die eigentliche Regierungspartei, und zugleich für die radikale Reform in einem der wichtigsten Zweige des Staatswesens bedeutet. Die Abdankung Cissons bestiegelt den Bruch mit der Routine, die Ernennung Berthauts den Anbruch einer neuen Ära in militärischen. Diese Purifizierung des Ministeriums wird aber nicht die einzige bleiben; ich kann Ihnen aus bester Quelle versichern, daß die Stellung des Duc Decazes

sehr schwankend geworden und daß die monarchische Senatoren-Kandidatur seines Kabinetts-Chefs, des Herrn Bernard Dutreil, dem Faß den Boden ausgeschlagen wird. Der Maréchal-Präsident ist als Soldat der Mann der Disciplin, und gerade wie die energielle Haltung Cissons in der Budget-Debatte seinen Sturz veranlaßte, so wird die schiefe Stellung unseres Ministers des Auswärtigen mit dem halb den Republikanern, halb den Orleanisten zugewandten Janusgesicht seinen Sturz bewirken. Ich glaube kaum, daß der Wiederzusammentritt der Kammer ihn noch auf seinem Posten findet. Der Mann des Tages, die Persönlichkeit, welche sich des höchsten Vertrauens des Präsidenten der Republik erfreut, ist Herr v. Marceire, und zwar, weil er eine feste Richtung vor sich und eine solide Majorität hinter sich hat, und daß es unser Minister des Innern nicht darum zu thun sein kann, den Duc Decazes lange als Kollegen zu erhalten, spricht in die Augen.

— Nach eigenen Informationen der „R. fr. Pr.“ stehen in Belgrad die Friedens- und die Kriegspartei einander noch mit gleichen Chancen gegenüber. Jener neige sich Milan zu, welchen das Glückwunschkreiseln des Czars zur Geburt seines Sohnes in seiner Kampfesmüdigkeit bestärkt hätte, so zwar, daß er nur noch den Ausgang der nächsten Schlacht abwarten wolle; mit dieser werde vermutlich Ristic fallen, dessen Ministerchaft die am 28. d. Mts. zusammenentrete Stupschtna nicht überdauern dürfte. Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird aus Wien nach angeblich ganz verlässlichen Mittheilungen telegraphisch gemeldet, die englische Friedensaktion, welcher sich Italien und Frankreich sofort angeschlossen hätten und die drei Kaiserstände ebenfalls in Kürze beitreten würden, verspreche unmittelbare Resultate. Ristic werde einem neuen Cabinet Platz machen und dieses die Vermittelung der Großmächte anrufen, sobald Milan vertraulich in Erfahrung gebracht haben würde, daß man dieser Ausrufung Folge geben wolle. Es hat demnach den Anschein, als ob die Mächte es mit ihren bösen offenen sehr eilig hätten, um eine separate Einwirkung Russlands in Belgrad zu paralysieren. Diese Annahme findet durch eine mit gleichzeitigem Nachdrucke von den Berliner und Wiener Offiziösen ausgegebene Parole ihre Bestätigung. Dort wie hier nämlich heißt es, an der Lösung der orientalischen Frage seien alle Großmächte gleich sehr beteiligt und keine Entscheidung habe Aussicht auf Erfolg, über welche nicht das ganze Concert des Pariser Vertrages sich vorher geeinigt hätte. Was inzwischen das Verhalten der Pforte zur Mediatisations-Frage anbetrifft, so sagt man, daß im ottomanischen Ministerrath die Frage der von Serbien nach dem Kriege zu fordern Entschädigung oder Garantie noch mit keinem Worte berührt worden sei. Vorläufig habe die Pforte sich mit der Herbeischaffung der Mittel zur Fortführung des Krieges zu beschäftigen; außerdem bilden die allgemeine Lage im Innern des Reiches den Gegenstand ihrer vollen Aufmerksamkeit. Wahr hingegen sei es, daß die maßgebenden Personen am Goldenen Horn von der übereinstimmenden Meinung geleitet wären, daß Serbien, welches ohne jeden von der Pforte gebotenen Anlaß den Krieg vom Zaune gebrochen habe, dazu verhalten werden sollte, selbst und direkt um die Einführung dieses Krieges zu bitten. Die Hohe Pforte würde eine großmächtliche Intervention nicht ohne weiters zurückweisen, wenn eine solche auf eine ausdrückliche Bitte Serbiens unternommen werden sollte, da ja in solchem Falle die Großmächte oder eine Großmacht lediglich als Fürsprecher des eingestandenermaßen gedemütigten Fürstenthums erschienen. Alle Details von angeblich schon formulierten Forderungen seien grundlos, und es frage sich, ob sie nicht mit der bestimmten Tendenz erfunden wären, die öffentliche Meinung Europas gegen die Hohe Pforte einzunehmen. So viel dürfe als feststehend angenommen werden, daß man in Konstantinopel nicht weiter gehen werde, als recht und billig sei, und da das Gleiche wohl auch von den anderen Großmächten gesagt werden dürfe, so wäre aus Anlaß der künftigen Friedensbedingungen mit Serbien irgend welche Befürchtung über Weiterungen zwischen der Pforte und den Mächten vollkommen überflüssig.

„hütet Euch also, sie auch nur mit der Hand zu berühren.“

Er näherte sich mir, wie um mich zu ergreifen; ich aber trat zurück und entgegnete mit bebender Stimme: „Dein Weib, Michael? Das ist eine Lüge, denn ich gehöre Dir nicht, und will auch nimmer die Deine sein.“

„Halt, Bursche,“ donnerte jetzt der Fremde. „Ziehe Deine Hand zurück, wenn Dir Deine gefunden Gliedmaßen lieb sind. Du aber, Mädchen,“ richtete er das Wort mich, „folge mir. Ich will Dich nach Canterbury bringen, denn in meiner Obhut wirst Du sicher sein.“

Michael jedoch gehorchte der Aufforderung nicht, sondern, ein langes scharfes Messer aus der Scheide ziehend, die an seiner Seite hing, trat er uns näher und schwur, den Fremden mit seinem Stahl durchbohren zu wollen, wenn er sich nicht sogleich entfernen würde.

Kaum jedoch hatte er diese Worte gesprochen, so flog auch schon das Messer aus seiner Hand, denn der kühne Fremde hatte ihm mit seinem Stock einen so heftigen Schlag versetzt, daß er nicht länger im Stande war, es zu halten.

Er stürzte zwar wieder auf seine Waffe los, allein mein Vertheidiger vertrat ihm den Weg und rief mit Donnerstimme: „Schurke, Du bist jetzt mit einer zerschlagenen Hand davongekommen, einen Schritt weiter und Deine Minuten sind ge-

zählt, denn lebend verläßt Du dann diese Stätte nicht.“

Bei diesen Worten faßte er meine Hand, indem Michael keinen weiteren Widerstand leistete, sondern sein Messer aufnahm und es schnell in der Scheide barg. Als dies geschehen, rief er mit einem Blick furchtbaren Hasses, der zugleich seine Eifersucht verrieth, die geballte Faust drohend erhebend: „Wir treffen uns wohl einmal wieder, und dann, dann soll Euch Euer Lohn werden, daß Ihr Euch heute in meine Angelegenheiten gemischt.“

„Schon gut, Zigeuner,“ entgegnete ihm der Fremde, mich immer fest an der Hand haltend. „Doch jetzt fort mit Euch; ich sehe da meine Leute kommen und diese — mutige Soldaten — sind auf mein, ihres Kapitäns, Geheiß bereit, Euch die Kraft ihrer derben Fäuste kosten zu lassen.“

Michael blickte auf und sah wirklich in einer Entfernung eine Anzahl Soldaten, die schnell näher kamen. Die ihm drohende Gefahr erkennend, rief er mir zu: „Lebe wohl, Norah, gehab Dich wohl für jetzt, doch denke ich, wir treffen uns schon einmal wieder. — Was aber diesen Morgen hier geschehen, wird Dir noch viele trübe Stunden kosten — wenn Du einmal mein bist und Niemand Dir zur Hilfe kommen kann.“

„Ich die Deinige? Nie und nimmer, Michael.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Größnung der Jagd

empfehle mein reichhaltig assortirtes Lager in

Lefaucheux- u. Percussions-Gewehren, Jagdtaschen, Trinkflaschen, Ladegeräthschaften, Pulver, Schroot, Blei, Bündhütchen ic.

Ebenso empfehle mein großes Lager in

Revolvern und Teschink

zur geneigten Beachtung.

F. G. Eichenberg, Richtstraße No. 64.

Bekanntmachung.

Mit der Beaufsichtigung der Alleebäume der Lorenzendorfer Straße ist von uns der Obstpächter Fritz Kraft, mit der der Kühburger Straße der Obstpächter Wilhelm Lahe beauftragt.

Landsberg a. W., den 22. August 1876.

Der Magistrat

Zodes-Anzeige.

Den Dienstag früh $\frac{3}{4}$ Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgten sanften Tod meiner lieben Frau und unserer guten unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Großmutter

Marie,

geb. Dämmel, im Alter von 67 Jahren und 11 Monaten, zeigten Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt hiermit an.

Landsberg a. W., den 23. August 1876.

Commissionair Paul Bartel, nebst Kindern.

Die Beerdigung findet heute Donnerstag Nachmittag 6 Uhr vom Trauerhause Soldinerstraße 13 aus statt.

Allen denen, welche unsrern innig geliebten unvergesslichen Sohn und Bruder

Grusst

zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, insbesondere dem Herrn Prediger Kubale für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, unsrern tiefgefühltesten Dank.

H. Ladewig

nebst Frau und Kindern,

Schroot u. Bündhütchen, Julius Wolff.

Actien-Theater.

Sonnabend den 26. d. Mts.

Gartenfest.

Auf Wunsch

Blumen-Verloosung.

J. Schmisch.

Schumacher's Halle.

Sonntag den 27. d. Mts., Abends,

Grosses

Kunst- und Pracht-

Feuerwerk

von dem Königl. sächsischen Pyrotechniker Krause aus Gohlis, verbunden mit

Grossem

CONCERT.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Eintritt à Person 25 Pf. Billets zu 20 Pf. sind vorher beim Kaufmann Herrn Zelle und Böhne zu entnehmen.

Schumacher's Wittwe.

Kaufmännischer Verein.

Heute Donnerstag, 8 Uhr

Abends,

in der Theater-Restaurat.

Tages-Ordnung:

1. Aufforderung des Brandenburg. Provinzial-Vereins zur Beteiligung an den am 10., 11. und 12. September stattfindenden zweiten Gewerbetage.

2. Desgl. bei der Sedanfeier.

3. Bestimmung des Vereins-Lokals für den Winter.

4. Verschiedene Mittheilungen.

Der Vorstand.

Am Markt! Im goldenen Lam! Am Markt!

Meinem Versprechen nachzukommen, habe ich ein großes Lager, jedoch nur auf einige Tage, zu einem sehr billigen Preise zum Ausverkauf gebracht, bestehend aus: Schirzen, Strümpfen, seidene Tüchern, Kragen, Stulpen, Handschuhen, Buckskin-Resten, Unterbeinkleidern, wollenem Plaid zu Mänteln u. Kleidern ic.

1 Paar Kinderstrümpfe 10 Sgr., 3 Paar Stulpen 10 Sgr., große seidene Herren- und Damentücher 20 Sgr.

Auction.

Am Sonntag den 27. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, werden

in Cladow

beim Fuhrmann **August Lootz** sämtliche Kleidungsstücke, sowie eine gute Nähmaschine und Schneider-Handwerkszeug des verstorbenen Schneidermeisters Looß öffentlich verkauft.

Der Ausverkauf der Waaren-Bestände des Huth'schen Geschäfts wird fortgesetzt.

Morgen Freitag Nachmittag von 5 Uhr ab bei

frische Wurst

Thiemann.

Café Bellevue,

Böllwerk No. 4.

Heute und folgende Tage: Auftritten der

Böhmer Damen-Kapelle

Nittner,

bestehend aus 5 Damen und einem Herrn. Anfang 6 Uhr. Entrée nach Belieben.

Für prompte Bedienung, gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, und mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß die Kapelle aus recht guten Kräften besteht.

Um zahlreichen Besuch bittet

F. Haarich.



Alle Diejenigen, welche aus dem am 20. d. M. hier stattgehabten Verbandsfeste noch Forderungen an uns zu haben glauben, werden erachtet, dieselben möglichst sofort bei unserm Rendanten, Herrn Maurermeister A. Hause, geltend zu machen.

Der Vorstand des Vereins der Krieger und Kampfgenossen.

Loesch, Vorstand.

Den Mitgliedern der Schuhmacher-Kräfte hiermit zur Nachricht, daß in der General-Versammlung am 18. d. Mts. beschlossen wurde, daß der bisherige Kräfte-Arzt Dr. Gericke und die Rödel'sche Apotheke für das nächste Jahr wieder gewählt sind. Außerdem wurden zum Ansehen von Schröpfköpfen bei männlichen Personen der Heiligenberger Berthold und bei weiblichen Personen die Heiligenberger Wittwe Werck gewählt.

J. Sennepiehl.

Männergesang-Verein.

Freitag Abend 8 Uhr.

Gartenbau-Verein.

Versammlung am Sonntag den 27. August, 3 Uhr Nachmittags, in der Gärtnerei des Herrn Forch.

- 1) Eingegangene Preis-Verzeichnisse.
- 2) Die Ernährung des Obstbaumes und seiner Frucht (Schluß).
- 3) Gartenarbeiten im August.
- 4) Anzucht des Gartennelken-Samens.

Ein junger Mann Matelist, der zum 1. Oktober cr. seine Lehrzeit beendet, sucht Stellung. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Lehrling kann unter günstigen Bedingungen eintreten bei

H. Quitsch, Schlossermeister, Louisestraße 29.

Ich suche für mein

Zuch-Geschäft einen Lehrling, welcher möglichst gleich, spätestens am 1. Oktober d. J. eintreten kann. Soldin.

Alexander Bahr.

Zwei Lehrlinge können sofort oder später eintreten beim Kupferschmiedemeister C. L. Ritter.

Einen Lehrling sucht W. Müller, Gelbgießermeister, Richtstraße 21.

Einen Lehrling kann sogleich placirt werden bei C. Pieß.

Einen Lehrling für sein Manufaktur-Waaren-Geschäft sucht

Carl Lenz.

Ein ordentliches Mädchen für Alles wird zum 1. October d. J. verlangt bei

Nicolaï, Cüstrinerstraße 66.

Ummen erhalten sofort die feinsten Stellen. Schriftlich zu melden in Berlin b. Fr. Meier, Schützenstr. 35.

Ein Kindermädchen wird sofort verlangt Richtstraße 53, 1 Tr.

Ein Kindermädchen, welches zu Hause schlafen kann, wird sofort zu mieten gesucht. Näheres bei der

Miethsfrau Hirtz Schloßstraße-Ecke No. 39.

Wohnungen

von 270-300 Mark sind noch zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen bei

Albert Hennig.

Louisen-Straße No. 11 ist eine Wohnung von zwei Stuben, Kabinett, Küche und sonstigem Zubehör zu vermieten und sogleich zu beziehen. Näheres beim Rentier Daniel Salomon. Bergstr. No. 3.

Eine Wohnung ist zu vermieten Bergstraße 57.

Eine Hofwohnung ist zu vermieten Baderstraße 2.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Kabinett und Küche nebst Zubehör, ist sogleich zu vermieten und am 1. Oktober, auch schon früher zu beziehen. Bergstraße 16.

Nichtstraße 17 ist eine Wohnung von 5 Stuben mit Zubehör, ganz oder getheilt, am 1. Oktober cr. zu beziehen.

Bergstraße No. 23 ist ein möbliertes Zimmer mit Kabinett zum 1. Oktober cr. zu vermieten. Böigk.

Eine möblierte Stube ist an einen oder auch zwei Herren zu vermieten Baderstraße 2, parterre.

Nichtstraße 36 ist ein neu möbliertes Zimmer nebst Schlafräumen sogleich oder per 1. September cr. zu vermieten.

Eine möblierte Stube nebst Kabinett ist zu vermieten und am 1. September zu beziehen Louisenstraße 5, 1 Tr.

Zum 1. April L. J. suche für mein Geschäft mehrere zusammenhängende lustige Böden, sowie Räume; ebenfalls eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör.

Julius Behden.

Ein Laden ohne Wohnung oder Parterrestube am Markt oder Nähe derselben wird zum 1. Oktober d. J. zu mieten gesucht. Offerter unter X. 111 in der Exped. dieses Blattes.

Eine Wohnung mit Räumlichkeiten für Tischler wird sogleich oder zum 1. Oktober zu mieten gesucht.

Adressen unter A. Z. 100 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Bekanntmachung.

Anträge auf Gewährung von Verkaufsplätzen für das Sedan-Fest werden bis Dienstag den 29. August cr. angenommen; die Vertheilung und Uebergabe der Plätze findet durch Herrn Stadtrath Michaelis am Mittwoch den 30. August cr., Nachmittags 5 Uhr, an Ort und Stelle statt.
Landsberg a. W., den 22. August 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen Pflasterung der Probsteigasse ist dieselbe von jetzt ab bis auf Weiteres für Fuhrwerke gesperrt.
Landsberg a. W., den 21. August 1876.
Die Polizei-Verwaltung.

Subhaftations-Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Frau Fabrikbesitzer Mathilde Rabbow, geb. Köhler, gehörige, zu Landsberg a. W., Mühlenvorstadt, belegene und Band VIII, Blatt No. 44 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus zwei Wohnhäusern, Werkstätte, Dampfkesselhaus, Stallgebäude, Hofraum und Garten, nach einem Nutzungswert von 495 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, soll am 11. September d. J.,

Nachmittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 20 oben, im Wege der nothwendigen Subhaftation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abchrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Büro v. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Praktur spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll am 14. September d. J.,

Nachmittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben, verkündet werden.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhaftations-Richter, gez. Schneider.

Bekanntmachung.

Die Königliche Regierung hat mich mit dem öffentlichen meintbietenden Verkaufe des bisherigen fiscalischen Gesangenhause, hieselbst, zu welchem außer Wohnhaus, Stall und Pumpbrunnen

3,12 Ar Hof- und Baustelle und 46,88 Ar Ackerland, zusammen

49,50 Ar Fläche gehören, beauftragt, und habe ich zu diesem Zwecke einen Termin auf

Sonnabend den 16. Septbr. cr., Mittags 12 Uhr,

in dem Geschäftslökle der Königl. Forstkasse hieselbst

anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bewerben eingeladen werden, daß die Bedingungen des Verkaufs, die Regeln der Lizitation und zwei Ausfertigungen der neuesten Grundbuchsblätter von heute an im Terminslökle zur Einsicht offen liegen und außerdem vor Beginn der Lizitation werden bekannt gemacht werden, sowie ferner, daß das Kaufgelder-Minimum 4000 Mark beträgt.

Biez, den 10. August 1876.

Wimmer,

Königlicher Forst-Rendant.

Ein Haus

in guter Geschäftsgegend ist bei geringer Auszahlung zu verkaufen.

Näheres durch G. G. 99 in der Exped. d. Bl.

9 Stück Krippen von Sandstein, 2 Fuß 7 Zoll lang, sind billig abzugeben auf Dom. Couisa beim Maurer Krug.

Näheres beim Maurerstr. Buchwald hier.

Königl. Ostbahn.



Die Geschäfte eines Bahnarztes

für die Strecke von Biez incl. bis Friedberg excl. sind vom 14. September cr. ab an einen approbierten Arzt zu vergeben.

Neben freier Fahrt wird ein entsprechendes Honorar gewährt.

Offeren sind an die unterzeichnete Kommission Königsbergerstraße No. 4 franco einzusenden, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Berlin, den 19. August 1876.

Königl. Eisenbahn-Kommission.

Für Hautleidende.

Hautausschläge aller Art heilt nach einer vielfach bewährten, bei Salzfluss an den Füßen, trockenen und nässenden Flechten, Grindauschlag, Haar- und Zuckflechten aber als besonders probat anerkannten Methode bei genauer brieflicher Mittheilung

C. A. Gabler,

Apotheker in Arnstein (Bayern).

Der Mensch und sein Geschlecht, oder Belehrung über physische Liebe, Naturzweck und eheliche Geheimnisse. Zwölfta. Auflage. Preis 1 Mark 50 Pf. Vorzüglich in Landsberg a. W. bei

Solger & Klein.

Epilepsie
(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Neustadt Dresden. Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.

Zur Einsegnung
empfiehle
schwarze Seiden-Stoffe,
Thibet, Alpacca,
ganzen- und halbwollen,
Rips und Cashmir,
schwarz und couleurt, in nur
guter Waare zu den billig-
sten Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.
Markt No. 6.

Den Empfang meiner
wollenen Strügarne
zeige hierdurch ergeben zu und empfiehle
solche geneigter Beachtung.

Franz Gross,
Richtstraße.

**Für Bäcker, Gärtner
und Restauratoren.**

Mein am Tempelhofer Berg hier, neben der Berliner Bock-Brauerei belegenes Grundstück, bestehend aus 7 Wohnungen, einer vollständig eingerichteten Bäckerei, Stallung, sehr großem Hofraum, einem Garten mit circa 1 Morgen Flächeninhalt, will ich, möglichst ungetheilt, auf mehrere Jahre, vom 1. Oktober d. J. ab, verpachten. Die Bäckerei ist seit längerer Zeit mit sehr gutem Erfolge betrieben worden; auch würde sich die Anlage einer großen Gärtnerie oder Restauration leicht damit verbinden lassen.

J. J. Hirschberg,
Bank-Geschäft, Berlin,
Friedrichstraße 125.

Wirthschafts-Verkauf.
Eine in Biez belegene, circa 37 Mor-
gen große

Landwirtschaft
mit darauf stehenden neuen Gebäuden ist sofort mit, auch ohne Ernte gegen geringe Anzahlung billig zu verkaufen.

Wo? Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zur Jagd empfehle: Lesaucheux- und Centralfeuer- Gewehre, sämtliche Jagd-Utensilien,

sowie

feinstes Patent-Pulver, Schroot und Bündhütchen.

C. F. Lange, Richtstraße 13.

Heinrich Lanz in Mannheim und Regensburg.

Größtes Etablissement Deutschlands für Fabrikation von

Göpel-Handdreschmaschinen, Futter-schneidmaschinen.

Der Gesamt-Absatz bis Ende 1875 übertragt 50,000 Maschinen.

24 Ehrendiplome, 18 goldene, 41 silberne, 14 Bronze-Medaillen für

"vorzüglichste Leistungen"

Illust. Cataloge auf Anfragen gratis. Solide Agenten erwünscht, wo noch keine

Vertretung ist.

Technicum
Einbeck,
Provinz Hannover.

Die städtische höhere Fachschule für
Maschinen-Techniker
beginnt am 12. October das neue Semester.
Honorar pro Semester 90 Mark. Logis mit
Kost pro Monat 36 bis 42 Mark. Prospect
und Lehrplan gratis durch die
(à 447/7.) Direction.

Gutkjende Corsets

in allen Weiten empfiehlt

Franz Gross,

Richtstraße.

Tapeten

in größter Auswahl, von 30 Pf. an, bei

R. Warnecke, Maler,
Wollstraße 27.

Guten
Probsteier Roggen
zur Saat
empfiehlt
H. Reichmann.

In hiesiger Stadt ist ein Haus mit Laden, in welchem seit langen Jahren ein gangbares Nutzgeschäft (überwiegend Landwirtschaft) betrieben worden und noch betrieben wird, unter günstigen Bedingungen Veränderungs halber sofort zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren in der Exped. d. Blattes.

Ein Mahagoni-Schreibtisch, ein eben solcher ovaler Sophatisch, eine Büchse und ein altes einfaches Gewehr sind zu verkaufen.

Friedeberger Straße 18, eine Dr.

Ein kleiner guter Handwagen wird zu kaufen gesucht.

Nichtstraße 48.

Dasselbe ist auch ein guter Hoshund billig zu verkaufen.

Die erledigte Stelle des Rendanten und Vorstands-Mitgliedes unseres Vereins soll baldmöglichst wieder besetzt werden.

Bewerbungen um dieselbe nimmt bis

zum 26. d. Mts.

der Vorsthende des Verwaltungsraths,

Herr Kaufmann

Richard Gross hier,

entgegen; die Aufstellungs-Bedingungen sind

in unserem Bureau einzusehen, hervorgehoben wird daraus, daß eine Caution-Bestellung von 6000 Mark verlangt wird.

Landsberg a. W., den 8. August 1876.

Landsberger Credit-Verein.

Eingetragene Genossenschaft.

G. Heine. F. Bethke.

Güthler's Bierhalle.

Heute Donnerstag den 24. August.

Grosses

Militär-Concert

von der Theater-Kapelle, unter Direktion

des Kapellmeisters Herrn Fritz Richter.

Bei eintretender Dunkelheit:

Illumination.

Aufang 8 Uhr. Entrée 15 Pf.

Da die Kapelle von mir für den Abend

engagirt ist, bitte ich die geehrten Freunde

und Gönnier um recht zahlreichen Besuch.

Gustav Dehmel.

Produkten-Berichte

vom 21. August.

Berlin. Weizen 180—220 **M** Roggen

145—180 **M** Gerste 137—171 **M**

Haf 147—175 **M** Erbsen 186—215 **M**

Rübel 63,0 **M** Leinöl — **M** Spiritus

— **M**

Stettin. Weizen 196,00 **M** Roggen

142,00 **M** Rübel 65,25 **M** Spiritus

48,50 **M**

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Lommel

Landsberg a. W., den 24. August 1876.

Vom zweiten brandenburgischen Provinzial-Landtage

stellen wir heute nach der „Post“ dem „Tageblatt“ und der „Nat-Ztg.“ den Bericht über die Sitzungen vom 18., 19. u. 21. wie folgt zusammen: Außer den schon neulich telegraphisch gemeldeten Wahlen der beiden höheren Provinzialbeamten nahm man am Freitag die Wahl von 3 Mitgliedern (bzw. Stellvertreter) der Bezirkssverwaltungsgerichte zu Potsdam u. Frankfurt a. O. vor, da das Mandat der zeitigen Mitglieder mit Ablauf dieses Jahres beendet ist. Diese Wahlen fallen nach den Vorschlägen des Provinzial-Ausschusses für Potsdam auf die bisherigen Mitglieder Bürgermeister Hammer zu Brandenburg und Major a. D. v. Risselmann auf Schönnwald wieder und an Stelle des durch die Bildung der Provinz Berlin das Wahlrecht verlorenen Wirtl. Geh. Rath Frhr. v. Manteuffel zu Berlin den Landrat a. D. v. Tschiersky zu Soldin; als Stellvertreter: Haupt-Ritterhofs-direktor v. Tettendorf auf Reichenberg und Gutsbesitzer Beumer zu Besendorf wieder und an Stelle des verstorbenen Regierungs-Assessor a. D. von Hake auf Klein-Machno den Stadtrath und Justizrat von Löper zu Potsdam; – für Frankfurt a. O. an Stelle der bisherigen Mitglieder Staats-Minister a. D. Frhr. von Manteuffel-Croffen und Oberbürgermeister von Kemnitz zu Frankfurt a. O., welche eine Wiederwahl ablehnen, den Wirtl. Geh. Rath Frhr. von Mantel auf Berlin (als Besitzer des Ritterguts Tannendorf in der Lausitz) und Stadtrath Neuß zu Frankfurt a. O. und außerdem das bisherige Mitglied des Ritterschaftsrath von Wedell auf Zernikow; Stellvertreter: Graf Brühl - Pförten, Major von Risselmann - Görbisch und Stadtrath Ehrenberg – Frankfurt a. O.

Der Landtag bewilligte am 18. d. Mts. eine Beihilfe von 10,000 Mark aus Provinzial-Mitteln für die Zwecke des vaterländischen Frauenvereins, wofür am Sonnabend ein Dankes-Telegramm der Kaiserin Augusta aus Babelsberg einlief; und genehmigte sodann die für den Direktor und 3 Lehrer der Ackerbauschule zu Dahme beantragten Pensionen. – Über die wichtigste Vorlage der Session: die Feststellung der Grundsätze, nach welchen die Verwaltung der bisherigen Staats-Chausseen zu führen und die Chaussee- und Wegebau-Angelegenheiten in der Provinz zu behandeln sein werden, hierüber behalten wir uns vor nach Beendigung dieser kurzen Sitzungsberichte eingehender zu referiren. – Außerdem folgte am 19. d. Mts. die Staatsberathung. Nach einer kurzen Erläuterung des Referenten Abgeordneten von Benda, deren Ergebnis dahin ging, daß nach der allgemeinen Geschäftslage auf eine Reihe von Jahren eine Erhöhung der Provinzialsteuern nicht zu erwarten sei, wenn nicht gerade außerordentliche Beschlüsse nachgefaßt werden sollten, wurde der Etat in seinen einzelnen Positionen im Großen und Ganzen nach den Anfängen des Provinzialausschusses genehmigt. Derselbe zeigt eine Total-Einnahme von 3,722,454 M. 76 Pf. eine Total-Ausgabe von 2,959,865 M. 82 Pf. so daß ein Überschuss von 762,588 M. 94 Pf. verbleibt. Unter den Ausgaben befinden sich 222,788 M. an Beihilfen zur Durchführung der Kreis-Ordnung 502,667 M. zu Wegebau-Unterstützungen, 3000 M. zur Beförderung von Landes-Meliorationen, 502,014 M. für die Verwaltung und Unterhaltung der bisherigen Staatschausseen und für Chaussee-Neubauten.

Endlich erübrigt noch über die Erledigung der so wichtigen Frage, betr. die Regelung des Landarmenwesens in unserer Provinz, zu berichten. Das Gutachten, welches die vom vorigen Provinzial-Landtage zur Vorberathung dieser schwierigen Angelegenheit eingesetzte Kommission erstattet hat, hat die Genehmigung der Staatsregierung nicht gefunden. Letztere hält prinzipiell daran fest, daß mit dem 1. Januar 1878 die Verwaltung der kommunalständischen Landarmen-Verbände eine Provinzial-Angelegenheit bilden sollte, welche nur nach den Grundsätzen der Provinzial-Ordnung vom 29. Juni v. J. organisiert und verwaltet werden kann. Die Staatsregierung hält ferner daran fest, daß die Absicht des § 128 der Provinzial-Ordnung auf die Vereinigung der kommunalständischen Landesarmen-Verbände zu einem Provinzial-Landarmen-Verbande gerichtet ist und daß diese Vereinigung nach dem 1. Januar 1878 auch ohne Zustimmung der betreffenden Vertretungen durch königliche Verordnung zu erfolgen hat. Die Regierung ist ferner der Meinung, daß das Aufstellen besonderer Etats und das Ausschreiben besonderer Landarmenbeiträge, wie es bei einem Fortbestehen der eingelösten kommunalständischen Landarmen-Verbände notwendig sein würde, mit den Vorschriften der Provinzial-Ordnung über die Führung des Provinzial-Haushalts (§§ 101 ff. der Provinzial-Ordnung) nicht in Einklang zu bringen sei. – Die Landtage-Commission, welcher diese Rückäußerung des Staats-Ministers zur Vorberathung überwiegen war, schlug in der Sonnabend-Sitzung vor: Die Berathung und Beschlusnahme bis zur nächsten Session auszusetzen, dabei aber die Erwartung auszusprechen, daß den Kommunal-Landtagen Gelegenheit gegeben werde, sich über die von dem Provinzial-Landtage zu fassenden Beschlüsse zu äußern. – Nach längerer Debatte, in welcher mehrheitig unter Hinweis auf die eminente Wichtigkeit des Gegenstandes darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es jetzt an der Reihe des Provinzial-Landtages sei, in dieser Frage ein Votum abzugeben, beschloß jedoch der Landtag, eine Beratung nicht einzutreten zu lassen, son-

dern sofort in eine eingehende Berathung dieses Gegenstandes einzutreten.

Diese Berathung hat denn in der Schlussitzung am Montag, den 21., stattgefunden, 4 Stunden gedauert und die auseinandergehenden Meinungen gezeigt. Nach Ablehnung aller anderen Gegen- und Unterträge wurden schließlich auf Vorschlag unseres Bürgermeisters Meydam folgende Sätze zum Beschlus erhaben: 1) die Landarmenverwaltung der kommunalständischen Verbände der Kurmark, der Neumark und der Niederlausitz geht mit dem 1. Januar 1878 auf den Provinzialverband von Brandenburg über, für welchen der Landesdirektor dieselbe von den einzelnen Landarmen-Direktionen übernimmt; 2) die Verwaltung des Landarmenwesens seitens der Provinz erfolgt zunächst abgesondert in den Bezirken der kommunalständischen Landarmenverbände, deren jeder die ihm erwachsenden Kosten aufzubringen hat; 3) der Provinzialausschuss wird beauftragt, in Verhandlungen mit den kommunalständischen Verbänden resp. deren Kommissionen darüber einzutreten: a) welche den Zwecken der Landarmen-rc. Verwaltung gewidmeten Vermögensobjekte mit den bezüglichen Verpflichtungen von den kommunalständischen Verbänden auf die Provinz übergehen sollen; b) ob und in welcher Weise für den Fall der Verschmelzung der bisherigen Landarmenbezirke ein Ausgleich herzuführen unter den kommunalständischen Verbänden, beziehungsweise den in denselben vereinigten Kreisen, mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der von den einzelnen Verbänden auf die Provinz zu übertragenden Vermögensobjekte, und mit Rücksicht auf die zu erwartenden Beschlüsse der Kommunal-Landtage dem Provinzial-Landtage wegen weiterer Regelung der provinziellen Landarmenverwaltung Vorschläge zu machen; 4) der Provinzialausschuss wird ferner beauftragt: wegen Übernahme der Landarmenverwaltung im Kreise Cottbus und in den Städten Frankfurt a. O. und Potsdam dem Provinzial-Landtage Vorschläge zu machen.“

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

Offentliche Sitzung der Stadtverordneten am 19. August 1876. Die Nachweisung der Niederlassungen im zweiten Quartal d. J. die Einladungen zu dem am 11. und 12. f. Mts. in Guben stattfindenden Städte-tage, sowie zu der Feierstunde des Verbandes ehemaliger Waffengefährten der Kur- und Neumark am 20. d. Mts. fanden zur Kenntnis der Versammlung. Als Delegierter für Guben wurde der Vorsteher, Kaufmann Heine, und zum Stellvertreter der Buchhändler Schäfferen von der Versammlung gewählt, auch beschlossen, dem Zuge der Waffengefährten vom Rathause nach dem Theatergarten sich anzuschließen. Von dem zu Gunsten der Stadt ausgerollten Erkenntnis in der Prozeßsache des Regierungs-Geometer Kemper wider den Magistrat, dem Verwaltungsbericht von Elbing, einem Rechnungsabschluß von Lübst, den Dankesbriefen des Beigeordneten Fechner für bewilligte Gehaltsverbesserung und der Witwe Liebel, für den ihrem Sohne bewilligten freien Schulunterricht, wird ebenfalls Kenntnis genommen. – Die Revisions-Berathung zur Gymnasial-Kassen-Rechnung pro 1875 wird dem Magistrat überwiesen, um für Erledigung der gezogenen Erinnerungen Sorge zu tragen; die Notatenbeantwortungen zur Kämmerei-Kassen-Rechnung pro 1874, sowie zur Waisenhaus- und zur Wartbebruchs-Feuer-Kassen-Rechnung pro 1875 aber werden mit Dezision verneint. – Eine Registratur-Anzeige wegen Revision der städtischen Jahres-Rechnungen wird auf 4 Wochen, der Vorschlag der Forst-Deputation zur Ausführung einer Forstreise in diesem Jahre bis zur nächsten Sitzung zurückgelegt; die eingegangenen neuen Forstpläne werden an die Mitglieder vertheilt. Mit nachstehenden Anträgen erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf Bewilligung von 100 Mark aus den eingezogenen Forststrafgeldern, zur Vertheilung als Gratifikationen für die Forstbeamten; auf Bewilligung von 36 Mark zur Bezahlung von Turngeräthen für die Friedrichstädter Schule; auf Errichtung einer neuen Klasse an der Schule auf der Brückenvorstadt und Anstellung einer Lehrerin daselbst; auf Bewilligung der Mehrkosten für Censurenbücher an Stelle der Censuren-Formulare an der Mädchen-Bürgerschule; auf Belegung der Vorhalle im Gymnasium mit Granitplatten, und Ertheilung des Zuschlages zur Lieferung derselben an den Steinmeister-Risch, auf die Forderung von 419,44 Mark; auf Zuschlagertheilung an denselben, bezüglich der Lieferung von 92 Meter Granit-trottoir für die Bahnhofstraße, für den Preis von 883,20 Mark; auf Überlassung der Pflasterung der Probst-Strasse, sowie Anlieferung der dazu erforderlichen Steine von der Ablage beim Pickischen Speicher bis zur Baustelle, an den Mindeftordenden, Steinseger Kirch aus Gladow. Ebenso wird der Antrag eines Mitgliedes zum Beschlus erhaben, an den Magistrat das Ersuchen zu richten, bei Legung der überirdischen Telegraphenleitung von der Bahn nach dem Postgebäude die bürgerlichen Interessen zu vertreten, insbesondere dahin zu wirken, daß die Telegraphendrähte nicht in zu großer Nähe der Gebäude entlang gezogen werden. – Einem Vorschlage der Bau-Deputation zur Vergrößerung der Schwimmanstalt wird in der beabsichtigten Weise nicht zugestimmt, die Angelegenheit vielmehr der vereinigten Bau- und Schwimm-Deputation zu nochmaliger Erwägung überwiesen. Auch die Vorschläge zu einigen Änderungen im Feuerlösch-

wesen werden bis dahin vertagt, daß die Abgeordneten zum Städte-tage von den Einrichtungen in Frankfurt a. O. und Guben nähere Kenntnis genommen haben werden; doch wird dem Magistrat schon jetzt anhingegeben, zu erwägen, ob bei dem Bau des Eichungsschuppens an der Grabenmühle nicht darauf Bedacht genommen werden könnte, daß dort einige Wasserwagen eingestellt und an dem dazu entsprechend einzurichtenden Brunnen gefüllt werden können.

— r. Das schwedische Damens-Quartett, welches im April hier mit so viel Beifall konzertirte, daß baldige Wiederholung des Besuchs gewünscht und auch in Aussicht gestellt wurde, hat nach einem hierher gelangten Briefe (nach einer längeren Reise durch Böhmen und Süddeutschland) am 19. d. M. in Rotterdam die Fahrt nach New-York angelreten; voraussichtlich wird an ein neues Konzert der schwedischen Nachtilgen am hiesigen Orte vor dem nächsten Frühjahr nicht zu denken sein.

— r. Wie wir hören, hat das betreffende Comitee die diesjährige Seefahrt in der selben Weise stattfinden zu lassen beschlossen, wie im vorigen Jahre. Im Feiztuge wird dies Mal die Pölche Fabrik nicht fehlen.

— u. Unser Referat über die Stadtpark-Debatte vom 5. d. Mts. (siehe No. 94 d. Bl.) hat nachträglich noch eine offizielle Beurtheilung gefunden. Wir glauben, den Lesern d. Bl. dieselbe nicht vorenthalten zu sollen, ohne etwas Anderes hinzufügen zu müssen, als einen Hinweis auf die in No. 96 gekennzeichneten Stellung der Redaktion gegenüber der durch den Ton jenes Berichts hervorgerufenen Bewegung. Vor Eintritt in die Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung vom 19. d. Mts. sprach der Vorsteher G. Heine nämlich ungefähr Folgendes: „Er halte sich bereit, an dieser Stelle die Art und Weise, wie jener Beschlus im Wochenblatt beprochen worden sei, zu tadeln; es sei gewiß zu wünschen, daß die Presse von der Thätigkeit der Stadtverordneten Rottiz nehme und man brauche eine Kritik selbst, wenn diese etwas scharf sei, nicht zu fürchten, indessen dürfe eine solche — wie geschehen — nicht persönlich werden und das Maß des Erlaubten überstreiten. Er hoffe und wünsche, daß dies für die Zukunft Beachtung fände; diese Anlegenheit, welche eine große Erregung in der Bürgerschaft hervorgerufen habe, überhaupt hiermit erledigt sein möge!“ – Hierzu ergriff das Wort nun der Stadtverordnete Hartstock: „Es sei die Meinung verbreitet, als sei er gegen eine Besprechung der hier gefassten Beschlüsse; dies sei nicht der Fall; deshalb und weil er einer der Angegriffenen sei, stelle er den Antrag, zur Bequemlichkeit des Berichtstatters im Zuhörerraum einen Tisch mit Schreibutensilien aufzustellen“. – Der Vorsteher, sagte dies für die Folge zu.

— r. In der Nähe von Banzin hat am Montag Nachmittag ein Wald- und Moorbrand stattgefunden, ohne — so wird uns versichert — größere Dimensionen angenommen zu haben; hier in der Stadt glaubte man, daß im Dorfe selbst Feuer entstanden sei.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— r. Speziell für die Reg. Bezirke, welche von der Wanderhejchreke heimgesucht worden sind, hat der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheit (i. A. Greiff) am 8. d. Mts. folgende Warnung erlassen: „Aus einer Mittheilung des Herrn Ministers für landwirthschaftliche Angelegenheiten, daß wegen der im dortigen Verwaltungsbezirke aufgetretenen Wanderhejchreke die zur Abwehr bezw. Bewältigung der Plage erforderlichen Maßregeln angeordnet sind, nehme ich Anlaß, die königliche Regierung auf eine im südlichen Rusland bei Vernichtung dieser Heuschrecken gemachte Erfahrung aufmerksam zu machen, nach welcher Heuschrecken-Kadaver, in großen Massen achtlos bei Seite geworfen, wiederholt einen schädlichen Einfluß auf den Gesundheitszustand nicht nur der bei der Vernichtung der Heuschrecken beschäftigten Arbeiter, sondern auch der Bewohner der betreffenden Gegenden ausgeübt haben. Die fgl. Regierung veranlaßte ich demnach, in den dortigen Verwaltungsbezirke in dieser Richtung sorgfältige Nachforschungen anstellen zu lassen und über das Resultat derselben zu berichten, event. sich darüber zu äußern, welche sanitätspolizeiliche Anordnungen zur Verhütung dieser sanitären Gefahren geboten erscheinen.“

— r. Unter den Bürgermeistern unseres Regierungs-Bezirks wird aufgeräumt; wie schon berichtet, ist der zweite Bürgermeister von Frankfurt a. O. Gerhardt zum Landes-Syndicus unserer Provinz, der von Guben: Rittert. zum Bürgermeister in Charlottenburg gewählt worden; und heute meldet das „Cor. Wochenbl.“, daß der dortige Bürgermeister G. Rundt in die gleiche Bakanz nach Königshütte gerufen ist. Da nur einer von ihnen im Kommunal-dienst der Provinz verbleibt, verliert auch der brandenburgische Städte-tage 2 seiner thätigsten Mitglieder, bzw. Vorsteher.

Gottbus, 18. August. Die geistige Versammlung des liberalen Wählervereins der Kreise Cottbus-Spremberg-Galau war von auswärtigen und einheimischen Mitgliedern ziemlich zahlreich besucht. Der bisherige Abg. Dr. Schäfer erklärte sich zur Wiederauflnahme des Mandats für Abgeordnetenhaus und Reichstag bereit, gab auch dieselbe Erklärung im Auftrag des gegenwärtig in Italien weilenden Abg. Prof. Mommsen ab. Nach kurzer Debatte beschloß die Versammlung, beide Herren als Kandidaten für die nächste Periode des Abgeordnetenhauses und Reichstages aufzustellen. (Cottb. Anz.)

— y. Friedeberg N.-M. 19. August. Auch bei uns haben die Konservativen die Wahlbewegung eingeleitet: Die Rittergutsbesitzer v. Knobelsdorf — Mansfelde und v. d. Marwitz — Kölpin haben eine Wahlversammlung nach Woldenberg für den 6. f. Mts. ausgeschrieben. Es ist Zeit, daß auch die liberale Partei des Friedeberg-Arnswalder Wahlkreises sich röhre!

Guben, 19. August. Am vorigen Sonntag wurde ein rassirter Schwindler hier dingfest gemacht. Derselbe hatte sich mit folgender Bescheinigung, die je nach den verschiedenen Handwerkern, die er anbietet, verändert in den verschiedenen Exemplaren verändert bei ihm vorgefunden wurde, Geld und Gaben ergaunert: Durch einen Sturz wurde dem Gelsgießer Friedrich Wilhelm Schmidt aus Posen ein Knochen zertrümmert und schlecht geheilt. Jetzt ist die Wunde durch zu grosse Anstrengungen wieder aufgebrochen und der Knochenfrisch hinzugetreten, so daß der Kranke kaum noch sitzen kann. Derselbe soll nun operiert werden und will darum nach seiner Heimat, doch fehlen ihm die Mittel dazu, da er bereits $\frac{3}{4}$ Jahre krank ist. Um den Kranken nun fort zu helfen, bittet die Herren Mitmeister um freundliche Aufnahme. Dresden, den 1. 8. 1876. Albert Schumann, Gelsgießerstr. und Vorstand der Kranken-Kasse. Die Verhaftung erfolgte endlich, nachdem ein Fleischerstr. die Unterschrift des betreffenden Dresdner Gewerkschafts-Inhabers, den er zufällig kannte, als gefälscht erkannt hatte. (Gub. Ztg.)

Soldin, 19. August. Laut Bekanntmachung der Frankfurter Ober-Postdirektion geht seit dem 15. d. M. die Gürtiner Abend-Post wieder wie früher um 7 Uhr 5 Min. von hier ab, also 45 Min. später als zuletzt. Das „Kreisblatt“ regt bei der heutigen Geschäftswelt an, sich dabei nicht beruhigen, vielmehr endlich durchzusehen zu wollen, daß der Postabgang im Interesse des Anschlusses nach Preußen 2 Stunden später festgelegt würde.

Frankfurt a. O., 22. August. Die schon neulich signalisierte Jubelfeier der Schützen fand gestern unter zahlreicher Beteiligung der Nachbargilden und des Publikums statt. Die Festrede hielt der stellvertretende Altermann Stadtrath Dr. Adolph. (Publ.)

Sommerfeld, 21. August. Am Sonnabend fand hierzulst eine Vorbesprechung über die Wahl von liberalen Männern der Kreise Guben und Sorau statt, welche einen allseitig befriedigenden Verlauf genommen. Da auch Mitglieder des Sorauer Bürgervereins, sowie der Gewerbevereine von Guben und Sorau dabei zugegen gewesen sind, so läßt sich wohl mit Bestimmtheit erwarten, daß bei der bevorstehenden Wahl alle liberalen Parteien fest zusammengehen. Wir hören, daß an der Wiederwahl des Rittergutsbesitzers Schulte-Drewitz festgehalten werden soll, jedoch für Professor Löw-Guben, welcher seines hohen Alters wegen eine Wiederannahme des Mandats entschieden abgelehnt hat. Gymnasial-Oberlehrer Matzat-Sorau, vom 1. Oktober als Direktor einer landw. Fachschule in Weißburg (Rastau), den Wählern empfohlen werden wird. — Nächsten Sonntag feiert der Gau-Turnverband der östlichen Lausitz, der die Vereine von Forst mit 368, Sorau mit 150, Sommerfeld mit 85, Guben mit 75, Crossen mit 40, Triebel mit 75, Pörritz mit 25 und Gassen mit 25 Mitgliedern umfaßt, hierzulst ein Gau-Turnfest. — Am 17. und 18. September d. J. wird der aus fast sämtlichen Handels- und Privatgärtnern unserer Stadt, der Stadt Guben, anderer Nachbarstädte und deren Umgegend gebildete Gartnerverein im heutigen Schützenhaus eine Gartenbau-Ausstellung, in welcher alle Fächer der Gärtnerei, sowohl in Blumen und Pflanzen, als Obst und Gemüse vertreten sein sollen, abhalten. (Sor. Wch.)

Zülichau, 20. August. Sehr glänzend war der gefeierte Empfang des Kaisers. Der Zug traf bald nach 11½ Uhr Vormittags auf dem Bahnhofe ein, wo die städtischen Behörden, der Kriegerverein, die Schützengilde, die freiwillige Feuerwehr &c. aufgestellt waren. Der Kaiser wurde dort durch die Prinzessin Marie Neuburg, geb. Prinzessin von Sachsen-Weimar, Gemahlin des ehemaligen Botschafters in Petersburg und Besitzer der Herrschaft Trebischow bei Zülichau, begrüßt. Nachdem der Kaiser durch die geschmückte Stadt gefahren war, wurde im feierlich dekorierten Wartesaal 3. 4. Klasse ein Dejemier eingenommen. 1 Uhr Mittags reiste alsdann der Kaiser nach Berlin zurück. — Im Dorfe Heinersdorf ist seit dem 15. d. Mts. eine eigene Station der Märkisch-Posenen Bahn für den Personen- und Güter-, sowie für den Privat-Depechen-Verkehr eröffnet. (Pos. Ztg.)

Aus der Provinz Posen.

Bomst, 19. August. Zu der neulichen kurzen Nachricht über den Empfang des Kaisers fügen wir heute noch folgende Daten: Unter den offiziellen Anwesenden befanden sich noch 240 Schulzeln unseres und der Nachbarkreise; eine Richte des Landrats Fhr. v. Mühle-Bonitz überreichte ein prachtvolles Bouquet und sprach dabei ein Festgedicht; der Schriftführer des Provinzial-Landwehr-Vereins überreichte eine Adresse im Namen der 8000 Kameraden beider Nationen, welche die einzelnen Krieger- &c. Vereine bildeten. — An dem Manöver haben auch italienische, österreichische, französische und russische Offiziere teilgenommen. Nach der Tafel im Schloß Heinersdorf Abends zwischen 6—7 Uhr fand in Gegenwart des Kaisers ein Wettkampf statt, dem dann von 8—9 Uhr vor dem Schloß bei Fackelbeleuchtung eine großartige Abendmusik von 6 Kavallerie-Musik-Korps (150 Mann) folgte. Gewaltige Extrazüge beförderten von 10—12 Uhr Nachts die zahlreiche Menschenmenge nach allen Richtungen der Neumark und der Provinz Posen zurück. Heute Vormittag 11 Uhr traf der Kaiser wieder hier ein, und fuhr nach Zülichau weiter, nachdem er noch eine Depeche des Kaisers von Österreich, welcher sich für die ihm in Bisch gewordene Geburtstags-Gratulation bedankte, entgegengenommen.

Lissa, 17. August. Der gestern im kleinen Nachbarstädtchen Schwedt stattgefundenen Brand hat ca. 84 Wohnhäuser in Asche gelegt und dadurch 115 Familien obdachlos gemacht.

Posen, 18. August. Die Admonitionschreiben, welche den staatstreuen Geistlichen der beiden Erzbischöfe Posen und Gnesen von dem ehemaligen Erzbischof Ledochowski direkt aus Rom zugeschickt worden sind, haben die beabsichtigte einschüchternde Wirkung nicht geübt. Mehrere dieser Geistlichen haben, wie der „Ostsee-Ztg.“ geschrieben wird, die Admonitionschreiben an die Behörde übergeben und, wie man hört, sind fast alle entschlossen, sich in ihrer staatstreuen Gestaltung nicht wankend machen zu lassen.

Posen, 20. August. Auch wir haben unsern Theaterrakrach. Nachdem 3 Monate 2 Sommer-Theater neben 3 Wochen lang dauernden Vorstellungen des Zirkus Renz vegetirt haben, ist das eine derselben am 15. d. Mts. geschlossen worden. Gagen wurden in den letzten 6 Wochen in demselben schon nicht mehr gezahlt. — Mit welcher Rücksichtslosigkeit die polnische Agitationspartei die deutschen Katholiken in den westlichen und südlichen Theilen der Provinz Posen für ihre Wahlzwecke zu missbrauchen sucht, geht u. A. daraus hervor, daß auf den bisher abgehaltenen „polnischen“ Wählerversammlungen zu Tirschtiegel, Kröben und Lissa, auf denen die deutschen Katholiken gewöhnlich die Hälfte der Anwesenden bildeten, kein einziger Deutscher als Wahlkandidat aufgestellt wurde, sondern nur Polen. Man scheint in Folge dessen auch unter den deutschen Katholiken jetzt zu der Einsicht gelangt zu sein, daß es mit dem Bündnis mit den Polen nicht weit her ist und die Letzteren hieraus allein den Nutzen ziehen.

Samter, 19. August. Am letzten Sonntag hat der posener Gymnasial-Direktor Schwarz in einem Vorstreviere des Ritterguts Wroblewo mit großem Erfolg die Ausgrabung vorgeschichtlicher Gräberfelder vorgenommen.

Schwerin a. W., 22. August. Für die diesjährige Feier des Friedensfestes am 2. September ist die Entblätzung des Krieger-Denkmales in Aussicht genommen. (Pos. Ztg.)

Vermischtes.

— Über das Befinden des Fürsten Bismarck lauten die Nachrichten andauernd günstig. Nun hört man, daß die letzte weitere günstige Resultate der unternommenen Badekur von der strengsten vorläufigen Fernhaltung aller Geschäfte und namentlich aller Aufregung abhängig machen. Der Fürst empfängt deshalb direkt weber Briefe noch Telegramme, erste gehen, soweit es sich um Privatangelegenheiten handelt, durch die Hand der Familie; in Dienstangelegenheiten aber werden Briefe und Telegramme von den Stäben des Fürsten erledigt. Derselbe bleibt, wie die Montags-Zeitung wissen will, bis zum Beginn des Reichstages, also bis Ende Oktober in Varzin.

— In dem huldvollen Gratulationschreiben, welches unser berühmter Feldmarschall Graf Wrangel aus Anlaß seines 80 jährigen Militärbürtums vom Kaiser erhalten hat, ist der Stadt Berlin eine Bereicherung ihres monumentalen Schnützes in sichere Aussicht gestellt, denn Se. Majestät hat an den greisen Jubilar u. A. Folgendes geschrieben: „Ich wünsche es heute zu verhängen, daß Ich Sie von ganzem Herzen zu den hervorragenden Männern zähle, welche aus der preußischen Armee hervorgegangen sind, indem ich Sie davon benachrichtige, daß Ich beschlossen habe, Ihnen derselbst ein Standbild zu setzen, damit auch die spätere Nachwelt Kenntnis von Ihren Verdiensten und von meiner Anerkennung behält.“ — Als passenden Platz für dieses Denkmal hat die öffentliche Meinung schon längst das dem ehemaligen Standbilde des Grafen Brandenburg gegenüberliegende kleine Rondell am Leipziger Platz bezeichnet.

— In Bayreuth hat am Freitag, den 18. August das Festbanket stattgefunden, an welchem etwa 700 Gäste — natürlich viele Freunde Wagner's und die bei den Aufführungen beteiligten Künstler — teilnahmen. Nach dem Wiener Tageblatt gestaltete sich dasselbe zu einer imposanten Huldigungsfeier Richard Wagner's. Beide Riesensäle füllten sich mit einer ausgesuchten Gesellschaft. Die Damen waren erschienen in grösster Toilette. Richard Wagner bewegte sich vor und während des Bankets unter den Anwesenden liebeswürdig und heiter. Das Fest begann um 8 Uhr. Um 9 Uhr hielt Richard Wagner eine Rede, welche in Zaffung, Ausdruck und Vortrag glänzten, wie keine andere seiner bisherigen Ennigationen. Der erste Theil der Rede handelte davon, was er unter Kunst, der neuen, werdenden Kunst und unter nationalen Unternehmen verstehe. Hier ging er auf die Kunstleistung seiner Ge- nossen über, ihnen wärmstens dankend, ebenso den Patronen. Der zweite Theil betraf seine Anschauung über Kunst und Ideal. Hieran knüpfte er den Wunsch, es möge sich ein Verein zur Weitererhaltung der Festspiele bilden. Nach Schluss seiner Rede dominierte Zurrufe durch den Saal. Frau v. Schleinitz überreichte ihm nach einer Pause einen silbernen Lorbeerkrantz. Das Zeit nahm den freudigsten Verlauf und fand erst nach Mitternacht seinen Schluss.

— Der zur Leitung der Maßregeln gegen die Wandeheuschrecken in den benachbarten Kreisen ernannte Kommissarius Deutsch berichtet über den gegenwärtigen Stand der Verheerungen Folgendes: Sämtliche jetzt eingehende Anzeichen über das Auftreten der Heuschrecke sind verspätet, denn in dem gegenwärtigen Zeitpunkte sind die etwa zu ergreifenden Befüllungsmäßigkeiten ohne sonderlichen Nutzen, weil das Insekt jetzt vollständig ausgebildet, mithin bestüngelt und daher in der Lage ist, wirksamen Vernichtungsmittel sich durch die Flucht zu entziehen. In der Regel sind die Heuschrecken dort, wo sie sich zeigen, über die ganze Feldmark verbreitet, schwärmen beim Verfolgen in einzelnen Exemplaren auf, so daß das Zusammenstreben derselben mit solchen Schwierigkeiten verknüpft ist, daß ein besonders günstiger Er-

folg sich selten davon versprechen läßt. Das beste, mit Erfolg in Anwendung zu bringende Mittel auf solchen Feldmarken ist noch, die Heuschrecken durch Schulkinder einzusammeln zu lassen. Bei trübem, feuchtem Wetter läßt sich dazu der ganze Tag benutzen, während bei hellem, warmem Wetter nur die Frühstunden bis 9 Uhr Vormittags und die Abendstunden, von 6 Uhr Nachmittags ab, zu benutzen sind, weil in der übrigen Zeit die Heuschrecken zu flüchtig sind. Außerdem müssen im Spätherbst sämtliche Brachen ungepflegt werden. Zu Lebzeiten erklärt der Herr Kommissarius, daß es ihm möglich ist, den vielen Aufforderungen täglich 5—6, sofort an Ort und Stelle zu kommen, zu genügen und die Bürgermeister, Amts-, Guts- und Gemeindevorsteher sind deshalb angewiesen worden, mittelst schriftlicher Unterweisung diese Maßregeln anzuordnen.

— Aus Dawson's Leben erzählt das fürstlich erschienene Buch von K. Fulda über Shakespeare folgende Anekdote: Ein Pflanzer aus Louisiana hatte Dawson eines Tages den König Lear spielen sehen und beschloß, demselben seinen Dank für diesen Kunstgenuss durch ein Geschenk abzustatten, welches nach amerikanischen Begriffen allerdings sehr gentlemanlike sein möchte. Dies Geschenk bestand in einem Neger. Es war ein Prachtexemplar von tiefdunkler Farbe und herkulischen Gliedern. Der Bursche war willig, anstellig und gutartig. Er hatte schon bei seinem früheren Herrn als Kammerdiener fungirt, und dazu wollte Dawson den Amerikaner vollends ausbildung. Nero zeigte bald eine wahre Pudeltreue und eine fast rührende Abhängigkeit an seinen neuen Herrn. Er folgte diesem wie sein Schatten und verfolgte hinter den Couissen das Spiel desselben mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Eines Abends wird „Othello“ gegeben. Nero ist außer sich vor Freude über die schwarze Maske seines Gebieters. Zitternd vor Aufregung lehnt er an einem Couissenbaum und wendet keinen Blick von Dawson-Othello. Da kommt die große Scene mit Iago. Wer den Künstler je in dieser Rolle gesehen, in der sich die bewunderungswürdigste Naivität mit dem hinreisendsten Pathos vereinte, wird begreifen, welchen Eindruck das Spiel auf den schwarzen Kammerdiener machen mußte. Der Zufall will, daß Iago, da Othello ihn mit den bekannten Worten: „Das läßt du, Teufel!“ an der Gurgel packt, aus irgend welchem äusseren Anlaß eine Bewegung nach seinem Schwerte macht. Wie ein Tiger springt Nero hervor, und mitten in der Scene stürzt er hervor mit lautem Wuthgebrüll, wie es der Senegalkrieger vor der Schlacht ausschüttet mag, packt den Iago und will ihn zu Boden werfen. Allgemeines Entsetzen auf und vor der Bühne. Man glaubt, der arme Bursche sei wahnhaft geworden, und nur mit Mühe kann Dawson seinen Nero zur Ruhe bringen und hinter die Scene zurückziehen. Einen ähnlichen Zwischenfall erlebte Dawson bei eben derselben Scene in Köln, wo ein guter Bürger der heiligen Stadt sich im Parterre erhob und, Alles um sich vergessend und ganz hingerissen von dem Spiele des Künstlers, laut ausrief: „Recht so, mach' ihn kalt, den Hund!“

München. (Adele Spizeder.) Nicht ganz ein Monat mehr und Fräulein Adele Spizeder hat ihre Strafe überstanden. Wie der „Süddeutsche Presse“ mitgetheilt wird, hat die seit Beginn ihrer Haft zwar immer fränkische Spizeder deneblich so viel Zeit gehabt, um ihre Erlebnisse in München seit den letzten fünf Jahren nicht allein zu sammeln und niederzuschreiben, sondern auch mit der Beschreibung der seiner Zeit sie umgebenden Persönlichkeiten zu verleben, so daß wir nach ihrer baldigen Entlassung auf die Veröffentlichung sehr interessante Materials gesetzt sein dürfen. Bereits soll auch ein Schweizer Verleger für die Publikation dieser pikanten Mittheilungen über Leute, die ja noch unter uns leben, sehr hohe Bedingungen geboten haben.

Berliner Viehmarkt vom 21. August 1876. Es standen zum Verkauf: 2482 Rinder, 4329 Schweine, 1200 Kälber, 26,149 Hammel. — An Rindern waren 586 Stück mehr am Platze als vor 8 Tagen; der Markt wurde daher lange nicht geräumt und erzielte 1. Waare knapp 53—56, II. 44—46, III. 32—35 M. pr. 100 Pf. Schlachtgewicht. — Der Auftrieb von Schweinen war um ca. 1700 Stück kleiner, als in der Vorwoche und wenn schon auch hier der Bedarf nur gering zu nennen ist, verfehlte dieser Umstand seine günstige Wirkung auf die Preise nicht. — Prima wurde mit 60—62, Sekunda mit 54—57, Tertia mit 48—51 M. pr. 100 Pf. Schlachtgewicht bezahlt. — Kälber konnten wegen etwas zu starken Auftriebes nur eben Mittelpreise erzielen. — Hammel unverändert matt; für schlachtbares Vieh wurde je nach Qualität nicht mehr als 18—22 M. pr. 45 Pf. bewilligt und von Weidevieh wurden nur die besten Stücke zu leidlichen Preisen abgenommen, geringe Waare fand keine Käufer.

Druck von R. Schneider in Landsberg a. W.